

Was ist Sprache?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Sprache ist dermaßen vielfältig und durchdringt unser Leben vollständig, so dass es schwer ist abzugrenzen, was zur Sprache gehört und was nicht. Ist Musik eine Sprache? Sind die Gesänge von Walen und Delfinen eine Sprache? Haben Vögel eine Grammatik? Ist der Code eines Computerprogramms eine Sprache?

Das erste, was sich mit Sicherheit sagen lässt: Sprache ist ein gesellschaftliches Phänomen. Ich könnte mir eine eigene Sprache mit privaten Vokabeln und einer persönlichen Grammatik ausdenken, die nur ich verstehe. Das wäre zwar ein interessantes Projekt, aber sonst eher nutzlos. Sprache erfüllt erst dann eine sinnvolle Funktion, wenn es eine **Sprachgemeinschaft** gibt, deren Teilnehmer die gleiche Sprache sprechen und verstehen. Sprache dient also, und das ist nicht besonders überraschend, der Kommunikation.

Das führt uns zur nächsten Frage: Was ist Kommunikation? Wenn ich meinem Hund einen Befehl gebe, zum Beispiel „Sitz!“, wird er wahrscheinlich darauf reagieren und den Befehl ausführen. Ob er mich „verstanden“ hat in dem Sinne, dass er weiß, was die Lautfolge [zɪts] bedeutet, ist fraglich. Er hat einfach gelernt, auf diese spezielle Lautfolge mit einem bestimmten Verhaltensmuster zu reagieren. Ich hätte ihm auch beibringen können, dasselbe Verhaltensmuster mit dem Fantasiewort [kʁɔmpf] zu verknüpfen. Wenn dann jemand anderes den Hund dazu bringen möchte, „Sitz!“ zu machen, würde dieser nicht reagieren.

Wenn ich meinem Hund ein Gedicht aufsage, wird er mir aufmerksam zuhören, aber mich nicht „verstehen“. Umgekehrt wird er mir seine Bedürfnisse durch verschiedene Signale mitteilen, ohne mit mir zu „sprechen“: fiepen, mit dem Schwanz wedeln, hecheln... Kommunikation zwischen Mensch und Hund ist also möglich, nur eben nicht oder nur sehr eingeschränkt durch Sprache.

Kommunikation ist viel umfassender als Sprache, und alle Lebewesen kommunizieren miteinander: durch Duftspuren, Farben, Geräusche, Bewegungen... Das vom Menschen bevorzugte Kommunikationsmittel ist eben die Sprache, aber sie ist nur eines von vielen. Auch Tanz, Berührungen, Blicke und Gesten gehören zur Kommunikation.

Fast alle Kommunikationsmittel sind an das Hier und Jetzt gebunden, und beziehen sich auf die unmittelbare Situation. Ameisen können sich nicht mit einer Duftspur für morgen nachmittag um vier zum Höhlenbau verabreden, und Vögel können sich nicht darüber beschweren, was für einen Krach die Füchse gestern Nacht wieder gemacht haben. Sprache bietet – soweit wir wissen – als einziges Kommunikationsmittel die Möglichkeit, Informationen über Dinge auszutauschen, die im Moment nicht da sind oder überhaupt nicht existieren, wie zum Beispiel Onkel Dagoberts Fantastilliarden.

Ein anderes Beispiel, um den Unterschied zwischen Kommunikation und Sprache klarzumachen: Mein Hund versteht den Befehl „rechts“ – aber mit „links“ kann er nichts anfangen. Das ist ein wesentlicher Unterschied zum Sprachvermögen des Menschen. Wir benutzen die einzelnen Teile einer Sprache nicht isoliert, sondern **assoziativ**, das heißt, wir schaffen Verbindungen zwischen ihnen und gruppieren sie nach gewissen Eigenschaften. Beim Spracherwerb ordnen wir die einzelnen Wörter so an, dass manche näher beieinander liegen, und andere weiter weg sind: wir erzeugen sogenannte **Wortfelder**. „Rechts“ und „links“ gehören für uns zum selben Wortfeld, genau wie „oben“, „unten“, „hier“, „da“...

Ein Hund sortiert die wenigen Wörter, auf die er zu reagieren gelernt hat, nicht zu übergeordneten Feldern. Er ist nicht in der Lage, die wenigen Elemente, die er besitzt, zu ordnen und zu größeren Einheiten zusammenzufassen – und genau das macht die Sprache und zugleich das Sprachvermögen des Menschen aus: *aus wenigen Grundelementen höhere und komplexere Strukturen zu bilden.*

Die zwei Seiten der Sprache

Wenn uns jemand fragt „Woraus besteht eigentlich die Sprache?“, dann würden wir vielleicht spontan antworten: „Aus Wörtern.“ Das ist natürlich nicht falsch, Wörter sind ein wichtiger Bestandteil von Sprache. Allerdings ist es ja nicht so, dass einfach eine willkürliche Aneinanderreihung von Wörtern aus unserem Mund kommt, sobald wir sprechen. Ein Beispiel dafür, was dabei rauskommt, finden wir im ersten Band der Harry-Potter-Reihe:

Albus Dumbledore war aufgestanden. (...) „Willkommen!“, rief er. „Bevor wir mit unserem Bankett beginnen, möchte ich ein paar Worte sagen. Und hier sind sie: Schwachkopf! Schwabbelspeck! Krimskrams! Quiek! – Danke sehr!“

Sprache ist also mehr als nur ein Haufen von Wörtern. Sie müssen nach bestimmten Regeln aneinander gefügt werden, um eine übergeordnete Struktur zu bilden, die wir **Sätze** nennen. Diese Regeln erlauben es uns, aus einer begrenzten Anzahl von Wörtern eine nahezu unbegrenzte Anzahl von Sätzen zu erzeugen und zu verstehen. Als deutscher Muttersprachler wirst du den folgenden Satz ohne Mühe verstehen, auch wenn du ihn noch nie gelesen hast:

(1) Jeden Abend zieht eine Herde von singenden Regenbogenfischen über den Himmel.

Jedes einzelne Wort ist dir bekannt – nur die Zusammenstellung ist neu.

➤ Übung 1

Wie ist es mit diesem Satz:

(2) Die Gnurksche verplümsen sich in ihre bröiligen Verpfumsungen.

Keine Ahnung, was der Satz bedeutet – aber er ist korrekt. Wir können genau sagen, dass „Gnurksche“ ein Substantiv ist, „verplümsen“ ein Verb, „bröilig“ ein Adjektiv, und „Verpfumsungen“ wieder ein Substantiv.

Ein grammatisch korrekter Satz sagt also nichts über seinen Inhalt aus. **Form und Inhalt der Sprache sind getrennt.** Der erste, der darauf hingewiesen hat, ist der Schweizer Linguist *Ferdinand de Saussure* (1857–1913), den wir als den Begründer der modernen Sprachwissenschaft bezeichnen können. Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte er seine Theorie des **sprachlichen Zeichens**, das aus einer **Form** besteht und einen **Inhalt** hat. Saussure meinte vor allem Wörter und Sätze, aber sprachliche Zeichen können noch viel mehr umfassen.

Ein Beispiel für die Trennung von Form und Inhalt sind die Wörter *tree*, *arbre*, *déntro* und *laau*.

Deren Form ist verschieden, aber der Inhalt ist derselbe, nämlich 🌳 .

Die formale Seite der Sprache wird von der **Grammatik** beschrieben. Sie untersucht, aus welchen *Einheiten* die Sprache besteht und nach welchen *Regeln* diese verknüpft werden.

Mit der inhaltlichen Seite der Sprache befasst sich die **Semantik**, die untersucht, welche *Bedeutung* die Bestandteile der Sprache haben und wie diese sich gegenseitig beeinflussen. Grammatik und Semantik sind zwei der wichtigsten Teilgebiete der **Linguistik**.

Sprachverständnis

Um Sprache zu verstehen, sind zwei Arten von Wissen nötig:

1. Grammatisches Wissen
2. Weltwissen

Das **grammatische Wissen**, das wir uns mit dem Spracherwerb aneignen, sagt uns, welche sprachlichen Ausdrücke „korrekt“ sind, und mit Hilfe des **Weltwissens** können wir erkennen, welche „sinnvoll“ sind. Als Weltwissen könnte man die Summe aller unserer Erfahrungen, Meinungen und (Vor-)Urteile über das Leben, die Welt, uns selbst und die anderen bezeichnen. Die beiden Arten des Wissens ergänzen einander. So haben wir keine Probleme, den Ausdruck eines vierjährigen Kindes

(3) Opa hat gesitzt und getrinkt

zu verstehen, weil wir die grammatisch falschen Formen „gesitzt“ und „getrinkt“ automatisch zu „gesessen“ und „getrunken“ korrigieren. Der Ausdruck

(4) Die Frau bügelt das Haus

ist zwar grammatisch korrekt, kommt uns aber nicht sinnvoll vor, weil unser Weltwissen sagt, dass man Häuser nicht bügeln kann, sondern nur Kleidung, Stoffe, Tücher, Hosen und Hemden.


Mit dem Urteil darüber, was sinnvoll ist und was nicht, muss man allerdings vorsichtig sein, denn es gibt durchaus Kontexte, in denen eine Aussage wie „Die Frau bügelt das Haus“ angemessen ist – in einem fantastischen Roman, der Beschreibung eines Traumes oder in einem Gedicht. Einer der größten Vorteile der Sprache ist die Möglichkeit, Wünsche, Fantasien, Irreales oder Unmögliches auszudrücken, also sich auf etwas zu beziehen, was sich gerade nicht vor unserer Nase befindet, weit entfernt, längst vergangen, physikalisch nicht möglich oder physisch nicht greifbar ist.

Nur selten beziehen wir uns mit dem, was wir sagen, auf den gegenwärtigen Moment. Meistens reden wir über Dinge, die sich außerhalb unserer Wahrnehmung befinden:

- | | | |
|-----|---------------------------------|---|
| (5) | „Ist noch Bier im Kühlschrank?“ | (Ich bin im Wohnzimmer, und der Kühlschrank ist woanders) |
| (6) | „Nachher geh ich noch joggen.“ | (Im Moment sitze ich auf der Couch.) |
| (7) | „Wie war dein Tag?“ | (Ich war nicht dabei) |

➤ Übung 2

Die Fähigkeit, sich mit Sprache auf etwas zu beziehen, das gar nicht da ist, wurde lange Zeit nur den Menschen zugeschrieben. Aber auch Tiere können abstrakt kommunizieren. Ein bekanntes Beispiel ist die Tanzsprache der Bienen, die mit ihren Bewegungen ihren Artgenossen die genaue Lage und Entfernung einer Futterquelle mitteilen. Wir müssen also den Sprachbegriff etwas weiter fassen: Nicht nur Wörter und Sätze sind sprachliche Zeichen, sondern auch Gesten, Bewegungen, Gesichtsausdrücke und sogar räumliche Entfernungen von Gesprächspartnern zueinander. Gebärdensprachen für taubstumme Menschen sind ebenfalls vollwertige Sprachsysteme. Sogar Schweigen kann ein sprachliches Zeichen sein.

Sprache ist ein System aus Zeichen, die für etwas anderes stehen. Auf der einen Seite gibt es die „Welt der Dinge“, auf der anderen Seite die „Welt der Zeichen“. Wir „switchen“ mühelos zwischen diesen beiden Welten hin und her, dass uns der Unterschied zwischen Wort und Ding meistens gar nicht auffällt. Das Wort „Messer“ ist ein sprachliches Zeichen für . *Dabei gibt es zwischen Wort und Ding überhaupt keine Beziehung.* Auf dem Wort „Stuhl“ können wir nicht sitzen, mit dem Wort „Messer“ können wir nicht schneiden usw. Man könnte sagen, die Sprache ist eine abstrakte Welt neben der physischen, realen Welt. Die Zuordnung zwischen den Dingen und ihren abstrakten Zeichen müssen wir mühsam erlernen, zuerst für unsere Muttersprache, später für jede weitere Sprache. Dass die Wörter nichts mit den Dingen zu tun haben, wird uns meistens erst dann klar, wenn uns „die Worte fehlen“: wenn wir nicht wissen, wie etwas heißt oder uns ein Wort nicht einfällt – oder wenn wir die Sprache verloren haben und sie neu erwerben müssen.

Der wichtigste Zweck der Sprache ist es, Informationen zwischen den Sprachteilnehmern zu übertragen. Das haben wir schon am Anfang festgestellt. Sprache funktioniert nur, wenn die Teilnehmer einer Sprachgemeinschaft sich darauf geeinigt haben, wie sie die Dinge nennen wollen. und welche Bedeutung die einzelnen Elemente ihrer Sprache haben sollen. In den meisten Fällen klappt das auch ganz gut. Wir müssen uns nicht jedesmal neu darüber einigen, ob wir das Ding, auf dem man sitzen kann, „Stuhl“ oder vielleicht doch lieber „Pfrompf“ nennen wollen. Aber was ist mit Wörtern wie „schön“ oder „Glück“? Was ein Sprecher oder eine Sprecherin damit meint, kann sehr unterschiedlich sein, und es ist unmöglich, eine Definition zu finden, der alle Sprachteilnehmer zu jeder Zeit zustimmen würden.

➤ Übung 3

Wie wir Sprache verwenden. Die Bedeutung von Wörtern und Sätzen hängt stark davon ab, mit wem wir sprechen und in welcher Situation. Was das Wort „zurückrufen“ bedeutet, wird erst im Zusammenhang mit anderen Wörtern klar:

- (8) Meine Freundin hat mich *zurückgerufen*. (die ich vorhin nicht erreicht habe)
- (9) Ich habe den Hund *zurückgerufen*. (weil er abgehauen ist)
- (10) Die Firma hat ihre Marmelade *zurückgerufen*. (weil sie Salmonellen enthält)

➤ Übung 4

Was die Wörter bedeuten, hängt also davon ab, wie wir sie verwenden und in welchem **Kontext** sie erscheinen. Dazu kommt, dass wir Wörter im *eigentlichen Sinne* sowie im *übertragenen* oder **metaphorischen Sinne** verwenden können. Als Beispiel nehmen wir das Wort „Schuppen“. Im eigentlichen Sinne kann es sehr viel bedeuten: a) Teil der Fischhaut, b) weiße Flocken von der Kopfhaut im Haar, c) hölzernes Gebäude für Gartengeräte oder ähnliches. Im metaphorischen Sinne kann man sagen: „Das ist ein ziemlich nobler Schuppen“ und damit ein Luxushotel meinen.

➤ Übung 5

Bei manchen Wörtern ist sich die Sprachgemeinschaft darüber einig, was sie bedeuten sollen, bei anderen Wörtern ist die Bedeutung von ihrem Kontext abhängig, und in einigen Fällen müssen sich zwei Sprachteilnehmer darüber verständigen, was in diesem Moment gemeint ist. In jedem Falle geht es um eine **Konvention**, was welches Wort bedeuten soll. Wo diese Konvention fehlt, wird sie

(für den Moment) ausgehandelt, oder die Kommunikation misslingt. Auch die grammatischen Regeln beruhen auf Konventionen. Daher sind sie nicht in Stein gemeißelt, sondern verändern sich ständig. Sicherlich haben wir alle schon mal eine Situation erlebt, in der wir uns darüber unterhalten haben, welche Variante denn nun die „richtige“ ist:

- (11) Das Auto *meines Bruders* / *von meinem Bruder*
- (12) Ich bin zu spät, *weil ich noch einkaufen musste* / *weil ich musste noch einkaufen*.
- (13) Der Abgeordnete begrüßte den neuen *Präsidenten* / *Präsident*.

Veränderungen in der Bedeutung von Wörtern und in der Grammatik bezeichnet man als **Sprachwandel**. Ab und zu gibt es heftige Diskussionen in der Gesellschaft darüber, dass unsere Sprache „verfällt“. Diese Kritik existiert, seit es Sprache gibt.

Der Sprachwandel ist nicht aufzuhalten. Sprache ist wie ein lebendiges Wesen: solange sie gesprochen wird, verändert sie sich. Neue Wörter kommen hinzu, alte verschwinden, Bedeutungen verändern sich genauso wie grammatische Regeln. Für neue technische Entwicklungen erfinden wir neue Begriffe oder übernehmen sie aus anderen Sprachen („downloaden“, „scannen“). Einwanderer und Flüchtlinge, die Deutsch lernen, übertragen grammatische Strukturen ihrer Muttersprache ins Deutsche („Ich geh Döner“).

➤ Übung 6

Wirkung der Sprache. Mit Sprache können wir auf andere Menschen und auf uns selbst einwirken, bestimmte Vorstellungen wachrufen, sogar Gefühle und körperliche Empfindungen auslösen. Das probieren wir mal aus: Sprich die folgenden Sätze laut aus und beobachte, welche Bilder in dir auftauchen und was du dabei empfindest. Mach am besten nach jedem Satz eine kurze Pause:

- (14) „Auf meinem Konto sind zehn Millionen Euro.“
- (15) „Ich stehe am Strand und höre das Meer rauschen.“
- (16) „Meine linke Hand ist warm und fängt an zu kribbeln.“

Noch besser funktioniert dieses Experiment, wenn du jemandem die Sätze vorliest.

➤ Übung 7

Der Effekt mag unterschiedlich stark sein, aber Tatsache ist, dass wir mit Sprache auf Menschen einwirken und sie sogar manipulieren können. Werbung, Politik und Medien setzen die Sprache bewusst in dieser Weise ein, oft in Verbindung mit Bildern. Aber schon im normalen Alltagsleben verwenden wir die Sprache, um auf andere Menschen einzuwirken oder Situationen zu verändern. **Sprechen bedeutet handeln.** Wir erzählen, fragen, antworten, geben Anweisungen, äußern Bitten oder Wünsche, bestätigen, verneinen... Jede unserer Äußerungen bildet einen **Sprechakt**, der einen mehr oder weniger stark ausgeprägten Handlungscharakter besitzt.

Ein paar Beispiele:

- (17) „Ich heiße Erwin Lindemann.“ → *Handlung*: Vorstellung
- (18) „Kannst du bitte mal die Tür zumachen?“ → *Handlung*: Höfliche Aufforderung
- (19) „In fünfhundert Metern links abbiegen.“ → *Handlung*: Hinweis, Anweisung

- (20) „Ich weigere mich, Ihre Frage zu beantworten.“ → *Handlung*: Weigerung
(21) „Mein Chef ist ein Arschloch.“ → *Handlung*: Verurteilung

Andere Beispiele wären Äußerungen wie „Ich erkläre Sie hiermit zu Mann und Frau“ oder „Die Sitzung ist geschlossen“ oder „Sie sind entlassen“.

Sprechakte können gelingen oder auch nicht. Misslungene Sprechakte wären folgende Äußerungen:

- (17a) „Ich heiße Erwin Lottemann...“ – „Wie heißen Sie?“ – „Lottemann... nee, Lindemann!“
(18a) „Kannst du mal bitte die Tür zumachen?“ – „Mach sie doch selber zu!“
(19a) Navi: „In fünfhundert Metern links abbiegen.“ – Fahrer: *fährt geradeaus*.

Sprechakte können auch dann misslingen, wenn sie von der falschen Person geäußert werden. Wenn ein Bademeister zu zwei beliebigen Badegästen sagt „Ich erkläre Sie hiermit zu Mann und Frau“, dann ist dieser Sprechakt misslungen, weil der Bademeister nicht die Befugnis dazu hat, seine Badegäste miteinander zu verheiraten.

Mit Sprechakten beschäftigt sich die **Pragmatik**, ein weiterer wichtiger Zweig der Linguistik. Im Rahmen dieses Linguistik-Kurses werden wir die Pragmatik voraussichtlich nur am Rande streifen.

Ein kleiner Ausblick

Im nächsten Skript erzähle ich noch etwas mehr darüber, womit sich die Linguistik beschäftigt. Danach schauen wir uns die verschiedenen Ebenen der Sprache an, wobei wir wahrscheinlich eine ganze Menge Begriffe wiederholen, die wir aus der Schule kennen. Im letzten Drittel werfen wir einen Blick in die Semantik, was möglicherweise unterhaltsamer ist als es jetzt klingt... Und falls die Corona-Verordnungen es zulassen, werden wir gegen Ende des Kurses nochmal ein paar Audiobeispiele transkribieren, diesmal mit dem Blick nicht nur auf lautlicher Ebene, sondern auf alle Bereiche des Sprachsystems.

Zusammenfassung zum Thema „Was ist Sprache?“

- Sprache ist eine spezielle **Form der Kommunikation**.
- Sie ist ein **System aus abstrakten Zeichen**, die auf **Konventionen** beruhen.
- Die sprachlichen Zeichen werden nach bestimmten **Regeln** zu größeren Strukturen angeordnet. Auch diese Regeln beruhen auf Konvention und können sich ändern.
- Damit Sprache ihren Zweck erfüllt, bedarf es einer **Sprachgemeinschaft**, deren Teilnehmer die gleiche Sprache sprechen und verstehen.
- Die sprachlichen Zeichen haben zwei Seiten: eine **formale** und eine **inhaltliche**.
- Mit der formalen Seite befasst sich die **Grammatik**, mit der inhaltlichen die **Semantik**.
- Beide sind Teilgebiete der **Linguistik** (Sprachwissenschaft).
- Um Sprache zu verstehen, benötigen wir zwei Arten von Wissen: **grammatisches Wissen** für die formale Seite (korrekt oder nicht?) und **Weltwissen** für die inhaltliche Seite (sinnvoll oder nicht?).
- Sprachliche Zeichen können Laute, Buchstaben, Wörter oder Sätze sein, aber auch Gesten, Mimik, räumliche Distanzen und sogar Schweigen.
- Zwischen der Form der Zeichen und ihrer Bedeutung gibt es keine Beziehung.
 - *Nachteil:* Die Beziehung zwischen Form und Bedeutung muss mühsam und für jede Sprache einzeln erworben werden.
 - *Vorteil:* Wir können uns mit sprachlichen Zeichen auf Dinge beziehen, die nicht existieren, weit entfernt sind, längst vergangen oder unmöglich sind.
- Sprachliche Zeichen können formal korrekt, aber inhaltlich sinnlos sein, und umgekehrt.
- Die Sprachteilnehmer verändern ihre Sprache, während sie sie benutzen, und verhandeln immer wieder neu über deren Bedeutungen und Regeln.
- Die Bedeutungen der sprachlichen Zeichen sind abhängig von der Sprechsituation und dem sprachlichen **Kontext**.
- Man kann sprachliche Zeichen im **eigentlichen** und im **übertragenen Sinne (metaphorisch)** verwenden.
- Wenn wir sprechen, tun wir das in der Absicht, etwas zu bewirken. Sprechen ist gleichzeitig eine **Form des Handelns**. Mit diesem Aspekt der Sprache beschäftigt sich die **Pragmatik**.